

**Rottweil**

## Gau-Vorsitzender stellt sich vors Wäldle

Von Schwarzwälder-Bote, aktualisiert am 10.03.2011 um 18:10



Gegner des Gefängnisneubaus im Bitzwäldle (Bild) haben Fritz W. Lang durch den Wald geführt. Foto: privat Foto: Schwarzwälder-Bote

Rottweil. Fritz W. Lang, Gauvorsitzender des Heuberg-Baar-Gaus, des Schwäbischen Albvereins, kritisiert in einer Pressemitteilung den Plan, im Bitzwäldle ein Gefängnis bauen zu wollen.

Von Vertretern der Bürgerinitiative gegen Großgefängnis in Rottweil und des NAKU hat sich Lang durch das Bitzwäldle führen lassen, um sich selbst ein Bild von der geplanten Größe zu machen. Bei dieser Besichtigung und dem anschließenden Gespräch waren auch die Vorsitzenden der Albvereinsortsgruppen von Schörzingen und Schömberg anwesend sowie Bürgermeister Sprenger aus Schömberg, Ortsvorsteher Rissler aus Schörzingen und Ortsvorsteher Mager aus Zepfenhan. Sie zeigten Lang das Landschaftsbild, das durch den geplanten Gefängnisstandort radikal verändert werde.

Die Vertreter des Oberen Schlichemtals verdeutlichten ihre Bemühungen um einen umweltverträglichen und sanften Tourismus in der Region. Dafür seien in den vergangenen Jahren einige Projekte in Leader-Programme aufgenommen, heißt es in der Pressemitteilung Langs.

Bei der Besichtigung des Waldes machte der Gauvorsitzende anhand der Holzscheiben der Baumpaten und auch der Infotafeln aus, dass das Bitzwäldle als Naherholungsgebiet der angrenzenden Ortschaften fest im Bewusstsein sei. Er betonte, dass bereits den Gründern des Albvereins ein großes Anliegen gewesen sei, die Natur möglichst in ihrer Einzigartigkeit zu erhalten. Diesem Vermächtnis fühle sich der Albverein auch heute noch verpflichtet und stelle jede Zersiedelung erhaltenswerter Heimat auf den Prüfstand.

Lang drückte sein Unverständnis darüber aus, dass gerade diese Idylle einem Gefängnis zum Opfer fallen soll - besonders in Anbetracht freiwerdender Bundeswehrstandorte.

Lang konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Stadt Rottweil wohl ein Gefängnis möchte, dieses jedoch möglichst weit weg an der Grenze zum Zollernalbkreis. Dabei lasse die Stadt außer Acht, dass ein wertvolles Nassbiotop zerstört werde.

Beim anschließenden Gespräch auf dem Sonthof waren sich die Vertreter des Albvereins, des NAKUs und der Bürgerinitiative einig, dass man weiter im Gespräch bleiben wolle.